



darum so lange sagen, bis sie verendet sind. Die Entschung des kaiserlichen Unrechts durch ein geringeres Unrecht macht für sie die Sache nur noch schlimmer, denn dem Eingekerkelten des Unrechts muß seine Befreiung folgen, sonst ist das Eingekerkelnde nur als eine eintönige Beule zu betrachten. Belieben die Wohlfahrtsler eine solche Beule zu irradieren, dann werden die Mühlen der Sozialdemokratie noch schneller laufen. Es gibt im Landtage wie im Lande eher seinen Augenblick Ruhe, bis das Unrecht getilgt ist.

Professoren-Bankrott.

Die Universität Heidelberg hat, wie schon mitgeteilt, vom 5. bis 9. August ihr Jubiläum gefeiert. Das diese Feste mit dem in unserer Zeit höchsten byzantinischen Reichtum konnten gehen, ist selbstverständlich, um so mehr als daselbst die höchsten Verbindungen, das im vortristischen Kaiserreich ganz besonders hervorragende Leistikow, liegen. Über auch die Professoren, die Männer der vornehmsten Wissenschaft, haben ihren Teil an byzantinischer Lobhudel geleistet, unbenommen darum, daß dabei die historische Wahrheit zum Leuzel ging.

So hielt Professor Cerny, zur Zeit Prorektor der Universität Heidelberg, eine Rede voll patriotischen Ueberflusses, in der er also den regierenden Großherzog von Baden und sein Haus verherrlichte:

Freude und Dankbarkeit entringt sich unser Brust, wenn wir bedenken, welche wohlthätige Wirkung das dem badischen Staate neuermählte Kaiser Land und unsre Universität unter dem alten, höchstberühmten Gelehrten der Jährigen in dem ersten vergangenen Jahrhundert gestiftet hat. Durch den schmerzlichen Bebanen eines weisen Fürsten wurde unsre Hochschule aus dem Staube erhoben und gelangte unter der wohlthätigen Wirkung eines freisinnigen Herrschers, des Kaisers Friedrichs, zu einer Blüte, welche sie niemals vorher befehlen hatte.

Folgen des Nationalausdrucks gegen den Großherzog, seine Gattin und Kinder. Ihre „gütliche Worte“ erhalt der Großherzog unaußsprechlichen Dank zuwenden.

Cerny Gerny lästet, daß er ein wenig Geschicht liest. Lieber den „Freisinn“ eines der verherrlichten Herrscher, des Großherzogs Karl, lennt die Geschichte manderlei, was den Jubel des Cerny Prorektors dämpfen könnte. Karl war, die die Geschichtswissenschaftler Notiz und Weiser von ihrem Katheder in Freiburg verjagte, und über demselben Karl schrieb Ernst Moriz Arndt, der gelehrte „Bretschneider“, als Professor in Bonn:

Der Großherzog von Baden hat sich dem Gemeinen ergeben. In sorglos, verschwendlich und ausschweifend und verachtet bei allen seine Hingabe und Güntlinge in Kleinigkeiten mit einem rechten Tyrannenspiegel zu pringen, während er nur tut, was seinen Visten beliebt. ... Dine Sache für Anstand und Sitte und ohne einen Gedanken an das Wohl seiner armen Untertanen ... überläßt er sich der bodenlosen Verschwendung und Unverschämtheit. Dieser Fürst gibt in dieser Zeit französischen Hofmannen, die mit seinen Güntlingen verknüpft werden, Ausstattungen von 50000 und 60000 Gulden, er hat diesen Frühlung in Frankreich 400000 Gulden vertriebt, er machte eine Menge Generale und Bahrgelber, damit die Untertanen ja recht fühlen, daß sie von einem souveränen Fürsten regiert werden. Kennst Herr Cerny dieses nicht? Oder weiß er davon und ließ sich doch nicht hören?

Schmach im byzantinischen Delirium. Die Kaiserin hat diesen Tage das Ueberflimmungsgebiet in der Provinz Böhmen besucht. Lieber den Besuch in der Stadt Wien selbst dreht der Berliner Lokalanzeiger, der bei Jose eine gute Nummer hat:

Die Behandlung der Landesmütterlichen Fürsorge seitens der Kaiserin ist auch hier voll auf gewürdigt worden. Die hohe Frau unternahm eine fast zweimonatige Wanderung durch die geschädigten Städte. Die Arbeiterbevölkerung wurde zahlreich vertreten und beglückte die Kaiserin eine Fröhlichkeit voll und herzlich. Der Jubel über die Naturfrölichkeit der hohen Frau, die mit zahllosen Kindern Händchen drückte und viele Arbeiterfrauen umarmte, war endlos. Die Führung hatten Oberpräsident v. Waldow und Bürgermeister Wilms übernommen. Nach der Rückfahrt durch die Stadt begab sich die Kaiserin am Frühltag nach dem Generalkommando, auf dem ganzen Wege von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Um 3 1/2 Uhr wurde eine Sitzung des Provinzial-Bezirksrates und des Vorstandes des Vaterländischen Frauenvereins fiatt. Die Kaiserin trat um 4 Uhr die Reise nach Potsdam an.

Die Frage, ob der durch die Ueberflimmung immer geschädigte Bevölkerung wirkliche und durchgreifende Hilfe zu teil geworden ist, läßt der Schmock mit der Kaiserinseite unbeantwortet.

Wegen Verleumdung des Königs Georg von Sachsen fand vor dem Landgericht in Plauen der folgende Punkt

gen. Müller aus Dresden. Es wurden sechs Zeugen benommen, von denen zwei der Wert des Restaurants fürstlicher, der die Anzeige erstattet hat, und seine Keinerin anfragten, daß sie die beleidigenden Worte gegen König Georg gehört haben, während die übrigen vier Zeugen, die an dem Tische des Angeklagten saßen, sämtlich bezeugen, daß sie die fraglichen Bemerkungen nicht gehört haben. Der Verteidiger des Angeklagten hob hervor, daß der Wert nicht unmittelbar davor, nachdem er die Bemerkungen gehört haben soll, den Angeklagten darauf anmerken mochte, sondern sich erst viel später darauf besann. Das Gericht schenkte aber den beiden Befolgungen Glauben und verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis.

Im Wahlkreise Dessau haben die Nationalliberalen nun endlich nach langen Studien als Kandidaten für die Reichstagswahlen einen gewissen Budenbergsch aufgestellt. Er ist Direktor der Dessauer Zentralfachschule und Romantiker und hat sich zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt unter der Voraussetzung, daß er dabei die Billigung der Ausschlußratsmitglieder seines Wahlkreises findet.

Die „politischen“ Kriegervereine. Von den Vereinen der Kriegervereine wird befanntlich stets im Bruttum der Ueberzeugung vertrieben, sie hätten mit Politik nichts zu tun. Nun hat sich wie der Verl. Volkst. aus Kolberg geschrieben wird, in Berlin a. Verl., im herjühntrittenen Wahlkreise Kolberg-Stettin-Bublitz, folgendes ereignet: Ein erkranktes Mitglied des Körtner Kriegervereins hat um Unterstützung aus der für solche Zwecke innerhalb des Vereins eingerichteten Unterstützungskasse in Höhe von 10 M. Diese Bitte wurde abgelehnt und dem Mittelteil bedeutet, er möge sich nur an Dr. Barth, für den er Stimmzettel verteilt habe, wenden. Diese Tatsache wurde an einem Stammtisch in Kolberg besprochen. Ein als Vadegeleit anwesender Kaufmann aus Hamburg schickte sofort 10 M. Ein konvaleszierender Beamter, der den Feldzug von 1870/71 mitgemacht hatte, welcher sagen wir, gab auch seine Unterstützung aus und überreichte dem Krankheitsgenossen ein Briefchen mit 10 M. Dessen und Erler der Betrag. Die dem Beispiel folgten noch einige Gellen und so konnten dem erkrankten Krieger 20 M. überhandt werden.

Neue Feldposten aus dem Kaukasusfeldzuge. Drei weibliche Postenbeamte sind in ihrem Heim, aus der Provinz Polen nach Frankfurt a. M. Gießen und Trier der best worden, weil — in ihren Familien polnisch gesprochen wurde.

Erst Soldatensinder, dann Schuhmann. Vor dem Kriegesgericht der 11. Division in Breslau wurde der Westfale des Meisters Hümmel war am Donnerstag angeklagt der Unteroffizier der Hebräe Bodenauer Haupt vom Landwehrbezirk Bohlau der Soldatensindung. Der Unteroffizier, der nach achtjähriger Dienstzeit eine Anstellung als Polizei-Beamter erhält, war zuletzt beim Trainbataillon Nr. 8 in Ehrenbreitstein. Dort hatte er am 21. September v. Js. Dienst als Wachtmeister. Kurz vor Zapfenstreich kam um 10 Uhr abends der Trainabteil in die Kaserne. Der am Tor stehende Unteroffizier rief ihm zu, es sei Zeit. Der Soldat, der in einigen Tagen zur Hebräe entlassen wurde, sagte zu seinem Kameraden: „Jetzt hören wir's bloß noch 7 mal blauen.“ (Zapfenstreich am Abend nämlich.) Der Unteroffizier wurde aufgeregt; er sprach zu dem Mann: „Was haben Sie gesagt? Halten Sie die Schnauze, sonst schlag ich Ihnen ein Paar in die Freie“ und schlug dem Mann ins Gesicht. Der Vertreter der Anklage beantragte 14 Tage Mißhandlung, das Disziplinarsgericht erkannte aber nur auf acht Tage gefandenes Arrest.

Die nicht der jetzige Schuhmann und frühere Unteroffizier die mißliche Strafe als ein Aufforderung aufst, auch in seinem neuen Beruf dem Publikum öfter mal ein Paar in die Freie zu hauen?

Schumannscheibe vor dem Oberkriegesgericht. Vor dem Oberkriegesgericht des 15. Armeekorps in Stralburg als Berufungssitz hatten sich vier Feuerwerker der Stralburger Garnison zu verantworten. In der Nacht vom 29. auf 30. Januar land zwischen dortigen Feuerwerkern und Polizisten ein Konflikt aus, das gegen die beteiligten Feuerwerker zu einer Verlage wegen Veranlassung und Gefährdungserfindung führt. In der Hauptverhandlung vor dem Kriegesgericht erschienen vier Feuerwerker, die sich in der Januarsnacht in der Gesellschaft der Angeklagten befanden, daß ihnen von dem Rekonstruktions nicht bekannt geworden sei. Wegen dieser Aussage wurde der Feuerwerker Dummerborn zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, die Feuerwerker Hellmich und Niederquell zu einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt, sämtliche drei Angeklagte außerdem zur Entfernung aus dem Heere. Die Verurteilung erfolgte in erster Linie auf die Aussage der Ehegatten Baruffe und Karber,

die bei dem Konflikt beteiligt waren. Gegen das Urteil legten die Feuerwerker und der Gerichtsherr Berufung ein. Nach 2 1/2 täger Verhandlung sprach das Oberkriegesgericht sämtliche Angeklagte unter demonstrativer Befehlshandlung des Publikums von der Anklage des Mordrechts frei.

Zusland.

Deutschland. Söhne für den Todesmarsch bei Bielefeld. In der Wiener offiziellen Politischen Korrespondenz wird der auf Grund der Erhebungen des Kommandos des 15. Korps, Baron Apfel, vorliegende amtliche Bericht der vorgelegten militärischen Befehre veröffentlicht, welcher die Schuld der für die Katastrophe verantwortlichen Offiziere eintrudt und die aus dem traurigen Anfall sich ergebenden Konsequenzen stellt. Der Marsch des 12. Infanterie-Regiments nach Bielefeld ist es in dem Bericht, ist bei Einhaltung der durch besondere hindende Vorschriften geregelten Marschordnung für das Karrierieren eine von jeder Truppe aufzuhebende zu befehligen, wiederholt zu jeder Jahreszeit durchgeführte Leistung. Im gegebenen Falle aber kamen insbesondere die Anordnungen bezüglich der Wasser-Verordnung nicht in ausreichender Weise zur Durchführung. Insbesondere ist es mehrladigen Mängeln in der Befehlshandlung, welche gehandelt werden, zuzuschreiben, daß die Einhaltung längerer Ruhepausen sowie die Wasser-Verordnung während des Weitermarches nicht in angemessener Weise erfolgte. Diese Umstände, verbunden mit einer Temperatur von 37 Grad N., führten die bekannte Katastrophe herbei. Die Verursachung wurde vorläufig durch die Einleitung der verantwortlichen Personen vom Kommando des 15. Korps aus dem Beschuldigten und trat Vorgesetzten, daß derartige bedauerliche Vorkommnisse nicht wiederholen.

Das ist eine hürdisbare Strafe für die Urheber jenes mitunterstehenden Vorkommnisses! Also der Generalmajor von Rosenhoff, der Oberst Grünzweig von Eisenberg und der Oberst Leopold von Telesof sind vorläufig von ihren Posten entlassen worden. Es wird also nicht lange dauern und die Bluthunde in Offiziersuniform können von neuem die Söhne des Volkes schänden und in den Tod treiben. Auf die anderen Vertreter des militärischen Schmeiß wird die furchtbare Strafe eine gewaltig abschreckende Wirkung haben. Die Opfer des Todesmarsches oder liegen unter der Erde, sitzen in der Zelle des Irrenhauses oder liegen noch im Lager, während ihre Angehörigen „vorläufig“ in aller Ruhe ihre höchsten Offiziersgehälter verzehren können, bis sie wieder in Amt und Würden eingesetzt sind.

Was würden wohl in Deutschland die Urheber eines solchen Todesmarsches bestraft worden sein? Vielleicht würde noch nicht einmal auf „vorläufig“ Entziehung vom Posten erkannt werden sein, denn bei uns steht der militärische Schmeiß noch viel höher im Kurs als in Oesterreich.

Rußland. Die Bergverwaltung Finnlands. Die finnischen Lehrer beantworten den Plan der Reorganisation des russischen Schulunterrichts, den der Generalgouverneur mit aller Schärfe durchführen will, mit dem Nachdruck ihres Abschiedes. So hat der Direktor des Polytechnikums in Helsingfors nebst dem genannten Lehrerkollegium die Demission eingereicht.

Türkei. Lieber die Unruhen in Macedonien wird aus Saloniki gemeldet: Fortgesetzt laufen Meldungen über weitere Verberungen von Dabnen und Telegraphenlinien ein. Die zur Reparatur ausgehenden Arbeiter mußten unverständlicher Dinge zurückgehen, weil sie von den Dabnen bedroht würden. Da auch die Bahnanagenstellen sich wegen der großen Lebensgefahr weigern, den Dienst zu versehen, hat der heftige Verbercher bei der Bahndirektion in Konstantinopel die proflorische Einstellung des Verkehrs beantragt.

Amerika. Sibirien in den Vereinigten Staaten. Die herrschende Klasse Amerikas hat es wohl nicht, gegen die Grausamkeiten und Brutalitäten, welche die Herrschenden anderer Länder an ihrer unterdrückten Klasse verüben, Protest zu erheben. Mit Wohl hat Ausland einen solchen Protest zurückgewiesen. Sie hätte keinen Protest noch verdrängen können durch den Hinweis: was ist reich, reich du auch! Zu den sich mehrenden Ungehörden in Amerika, bei denen Menschen lebendig verbrannt und verbrannt werden, kommt jetzt die Nachricht hinzu, die über die neue Sklaverei im Süden berichten und über die entsetzliche Behandlung der Gefangenen, die in südlichen Staaten während ihres Straferrnis an Arbeits-Kontaktooren vernichtet werden. Die Legatur von Georgia hat in ihrer letzten Session ein Komitee ernannt, das die Lage dieser Gefangenen zu untersuchen hat. Diese Untersuchung hat jetzt in Atlanta begonnen und die Enthüllungen die sie bringt, zeigen, daß Kennan wirklich nicht nach Sibirien zu reisen brauchte, um sein berühmtes Buch über menschliche Verhältnisse

20) (Nachdruck verboten.)  
**Der Unkenteich.**  
Roman von Gertrud Franke-Griehelstein.  
Draußen schauerte Richard zusammen und zog den Mantel fester zu. Der nässliche Morgennebel, die Dämmerung, die noch in allen Winkeln lag, die aufgeweichte, schlammige Erde — und nun hinaus aus der Geborgenheit des armenigen Hauses in die Gesellschaft feindseliger oder gleichgültiger Menschen!  
Unwillkürlich blickte er noch einmal zurück. Ihm war's, als zöge eine magneteische Kraft seinen Kopf herum. Da leuchtete warmes Licht aus seinen kleinen zarten Fenstern. Und — was wahrhaftig er dachte sich nicht — das eine war geöffnet, und eine blickte hinaus, ein weißer Vorhang, den halb geret, als wolle sie ihm etwas nachsehen.  
Sie blieb aber stumm, und da ihm nichts einfiel, das er etwa verzeihen haben könnte, und an das sie ihm vielleicht hätte erinnern wollen, setzte er sich wieder in Bewegung und kam noch eben mit dem Glöckchen in die Kasse.  
Der Unterricht lenkte ihn vollständig ab von seinen Eigenheiten. Es tat ihm gut, dies frische, heitere Leben, dieses die energie Anspannung aller Kräfte. Hier im Schulzimmer war er Herr und Gebieter. Hier wurde er sich seines Wertes bewußt, sagte er neue Zuversicht. „Ja, Leuzel! Er war ja doch ein Mann von Mut und Willen! Irrendwie würde er sein Schicksal schon zwingen!“  
Sams Martin verjagte er wie immer zu behandeln. Aber nun mit weniger Interesse, denn er sah, daß er sich seinen tiefen inneren Stolz gegen den abtrünnigen Fingert unter gleichmütiger, jachtlicher Ruhe zu verbergen.  
Auf dem Nachhausewege hatte er noch eine Befragung beim Buchhändler. Wie er sich er, als er in dem Laden auf Kornele Urban stieß.  
Sie begrüßten sich und tauchten ein paar leere Schiffsseiten aus. Doch nicht, daß sie zu gleicher Zeit abgelesen waren zu gleicher Zeit von dem einen oder dem andern, es wolle sich auf der Straße sofort von ihr verabschieden,

obgleich ihr Weg derselbe war. Aber sie fragte freundlich: „Gehen wir nicht zusammen?“  
„Unabhängig fräulein, wenn Sie es rüsten wollen —“ meinte er fastlich. — „mir ist's ja natürlich eine große Ehre.“  
Sie erwiderte nichts, sondern blieb an seiner Seite, ruhig, ernst und bewegt. Und so gingen sie stumm ein Stück durch die Hauptstraße, die jetzt, um die Mittagsstunde, fast bebt war.  
„Ihm schien's, als träge sie ihre hohe, spinnige Gestalt nicht ganz so stolz aufgeregt und elastisch wie sonst. In den blonden Kopf mit den bartblauen, irrenen Augen war etwas Weiches gekommen.“  
Ein paar Mal streifen ihm ihre Wände, wie's ihm schien, in tiefen, verholenen Mitleid, während sie gleichgültige Dinge redeten. Auch ihre scharfe, hohe Stimme klang heut so schonend, begütigend, als habe sie ihm etwas abgubitten. Er ergrühte ihr, daß in ein paar Tagen die Laufe stattfinden werde.  
„Mit' tief sie freudig. „Gott sei Dank!“  
Es schien auf einmal wie eine Hoffnung in ihr aufzuleben. Sie sah leicht, rosig und heiter aus. Dann aber kamen ihr doch wieder zweifelnde Gedanken. Sie schüttelte den Kopf, ihre Brust bedröhte sich in einem langen Seufzer.  
„Schade,“ murmelte sie vor sich hin, „daß es nicht früher“ — jezt — wer weiß, ob's jezt noch in die Wegschleife!“  
Wöglich sei's ihm ein; es ist etwas geistlich. Sie mecht mehr von Deinen Angelegenheiten als Du selber. Kein Wunder. Sie war die Vertraute seines Vaters, auch in antiken Dingen.  
Ihm verriet's Hittern seit ihm durch den ganzen Körper. Sie waren in eine stille, schmale Seitenstraße eingezogen, den Sauf-Annenplatz. Ein arbeits, müde Gesicht, das zwischen den Klackfen zweier Straßen hindurchführte, der nächste Weg von der Stadt zum Gymnasium war.  
Kein wenig weit und breit. Rasse lebende Wäse auf ausgepannten Leinen, die unter dem grauen Himmel grau auslief und so hoffnungslos triefte, als wolle sie nie trocken in den wüsten Regen der Hoffnungslosigkeit niederretreten, verwiterte Bohnenstrangen, Äste und Scherben. Das einzige

Lebensdicke eine streifende schwarze Rahe, deren grüne Augen geriet nach Wäuten spähen.  
Da tam's ihm; dieses blonde verschlossene Geschöpf trug sei in Geheimnis in der Brust!  
Die Rede — die Einmaligkeit — und die zehrende Ungeheuerheit über sein Schicksal, in der er seit Wochen lebte — kein, wackeln konnte er nicht mehr, keinen Tag, keine Stunde länger. Die Ungebul überließ ihn, brutal, ungenügend, jedes Bedenken, jede Rücksicht, jedes Zartgefühl verdingend.  
Wachte sie von ihm denken, was sie wollte!  
„Unabhängig fräulein, Sie wissen etwas über meine Angelegenheit?“ sagte er ihr auf den Kopf zu.  
Sie blickte erkannt auf. Und als sie in seinen kleinen, scharfen Augen den eisernen Willen sah, ihr eine Augenwurde absperrten, soz sie sich wie eine Schmeide in ihr selbst zurück. Ihr Bild wurde kühl, unpersonlich, ihr Ton abweisend.  
Sie suchte die Augen.  
Und wo'n n ich etwas möchte, Herr Doktor —“ Sie schalt sie Lippen, als habe sie schon zu viel gesagt.  
„Stämpfe mit sich. Keuzler war etwas zu Gemeines. Und sie — so eingewängelt und eingeschmürt in Gesellschaftsregeln, — was sollte sie von ihm denken?“  
Sie ausheulen! Völlestigt bitten, betteln! Wühl!  
Aber dann hand der lange Nachmittag vor ihm, die kommende Nacht mit ihren wenigen Stunden. Und wieviel noch ein Tag, noch eine Nacht — vielleicht noch Wö'n so auf der Staffler der Erwartung!  
Note Wollen brannten ihm vor den Augen auf und verpufften wieder. Er hörte das Rauschen und Hühen von Wäuten vor den Thoren — ein Höllepektakel; seine eigene Stimme klang ihm fern. Da hätte er's auch schon gesagt, ohne es zu wollen, halb brutal, halb gebietend, halb verweijert; Unabhängig fräulein, kein Sie barmherzig. Es war geradezu raffiniert graunam —  
„Mein Gott!“ rief sie, stehen bleibend, heilig und beleidigt. „Sie werden's ja erfahren, morgen oder nachtern. Ich darf nicht!“  
Mein Herr!  
Sie haben mit immer so viel Güte erwiesen, fräulein Kornele, sagte er weich.  
(Fortsetzung folgt.)



Man gegenwärtig Gefangenen zu befehlen. Es wurde befohlen, daß Gefangene, deren Strafrecht abgelaufen war, ans' Kräfte gepeitscht wurden, weil sie ihre Entlassung verlangten. Es wurde bezeugt, daß Gefangene, die in dieser Weise ihre Freiheit durchsetzen wollten, zu Lobe gepeitscht wurden. Man begnügte sich aber nicht mit der bloßen Durchpeitschung der Gefangenen. Man nahm Sand und rief das blutige rohe Fleisch der Geprügelten damit ein, so daß sie vor Schmerzen zu Boden sanken. Aber auch dies genügte der Brutalität dieser kapitalistischen Besten noch lange nicht. Ein Gefangener wurde unmenfchlich gepeitscht. In den blutüberströmten Wänden, an dem die Fleischeten herunterhängen, wurden beim Wogen-schmeitern und Schwefel hingeworfen. Am nächsten Tage war der Mann eine Leiche. Würden Gefangene entlassen, so gab man ihnen weder Geld, noch Kleidung, noch Einwohnungs-mittel, so daß sie, wollten sie überhaupt heim kommen, zu Fuß zu gehen hätten. Diese Taten sind das Ergebnis der Zeugen-vernahme eines einzigen Tages. Man mag darnach beurteilen, über welche Summe von Unmenslichkeiten, Mißhandlungen und Morden insgesamt zu berichten sein wird. Haben wir unrecht, wenn wir meinen, die Amerikaner hätten alle Urüche, ihre Reformarbeit in eigenen Lande zu beginnen? Es kommt tatsächlich bald dahin, daß Leben, Sicherheit und Unverletz-lichkeit der Person in keinem Lande so gefährdet sind, als in dieser gefegneten Republik.

### Der Kampf gegen die Vivisektion zugleich ein Kampf um die Heilkunst.

(Schluß.) Die Natur zur Natur kann allein unsere Erlösung sein, und die kommende Weltweisheit wird ganz andere Lehre-gezüge haben, als unsere jetzige Medizin. Ihre Sentiments-behörde wird uns nicht mit Egeritz impfen, sondern loszulegen mit Reinlichkeit, Sonnenlicht und frischer Simmelstluft. Kommende Generationen werden von unserer Schmutzimpfung als von heidnischer Barbarei des Altertums sprechen. Sie werden sagen:

Diese Menschen vor hundert Jahren müssen doch recht sonderbare Räume gewesen sein. Sie liebten sich Egeritz, von fran-gemäuschen Tieren genommen, in ihre gelunden Mern impfen. Bei vielen der Geimpften führte diese nutzlose Veräufung direkt zu tödlichen Erkrankungen, so z. B. entstanden dadurch viele Fälle von Tetanus (Wad Nam, Kimbadeu-Peire), wie nach der Chronik die damaligen Ärzte nicht bezeichnen konnten. Und doch führten diese Versuche mit dem Impfen fort, behauptend, der Mensch gerichte das Impfen zum Wohle und schäme sie vor den Köden. Sonderbare Versä! Waren denn die damaligen Menschen so grundverblödet, erschaffen, daß, was dem einen der Tod war, dem andern menschenmöglicherweise zum Nutzen und Wohl gereichen konnte?

So und noch viel stärker werden die Menschen in hundert Jahren über unsere Zeit urteilen! Doch da wir eben gerade vom Kimbadeu-Peire sprechen, wollen wir in Bezug darauf als Kontrast zwischen Serum- und naturgemäßer Behandlung eine Parallele ziehen:

Vor kurzem brachte der Neu-Yorker Herald die Nach-richt, die Ärzte des Parlemer Hospitals seien höchstlich erbaud über einen Fall von „Lock jaw“, den sie 26 Tage lang durch Serum-Einspritzungen in das Rückenmark behandelt und endlich geheilt hätten. Es wurde berichtet, daß der Patient (einem Knaben) Vorberzähne ausgefallen waren, um eine Wäre einzuführen zu können, durch welche ihm flüssige Nahrung zugeführt wurde. Am 15. Tage der Serumbehandlung lösten sich endlich die Kimbadeu und der Junge konnte wieder selber etwas Nahrung zu sich nehmen.

Einen ganz anderen Bericht über einen ähnlichen Fall brachte kürzlich der North American in Philadelphia von einem Korrespondenten:

„Der Kimbadeu-Krankheit ist eine Zusammenziehung der Muskeln; die Kimbadeu auf deren Entlassung gerichtet sein. Ange-sichts der vielen tödlich verlaufenden Fälle von Kimbadeu-Peire in unserem Lande halte ich es für meine Pflicht, zu berichten, wie ich vor einiger Zeit meine kleine Tochter rettete. Ihre Kimbadeu waren im Krampfe fest geschlossen und die Muskeln des Halses zusammengezogen. Ich bereitete schnell ein heißes Bad, in dem ich sie eine Stunde lang hielt. In etwa einer halben Stunde konnte sie schon ihre Kimbadeu bewegen. In einer Stunde konnte sie essen, sprechen, lachen und war an-scheinend ganz hergestellt. Ich machte ihr fortgesetzte heiße Umschläge auf Hals und Kopf und behielt sie mehrere Tage im warmen Zimmer. Das Geheimnis dieser Kur ist einfach genug: Reinlichkeit und Wärme, und mein Kind ist ein lebendiges Beispiel der Heilbarkeit der Kur.“ Der Korrespondent fügt noch hinzu: „Bleibt lange in dem heißen Bade, haltest das Wasser stets gleich heiß und die Kimbadeu untergetaucht, legt Euch auf die Seite und stopft Watte in die Ohren. Nachher appliziert ein mildes Jugsplaster auf die Wunde, um die Ent-zündung zu entfernen.“

Und nun, lieber Leser, die Moral dieser zwei Fälle: Der Vater bewachte mit dem höchsten heißen Wasser, Simplen heißen Wasser,

in einer kalten Stunde eine heiße Kur, während mit der Serum-Behandlung der Patient in 15 Tagen erst die Kimbadeu öffnen und erst elf Tage später als „gerettet“ betrachtet werden konnte, offenbar kurirt nicht durch das Serum, sondern trotz deselben vermöge seiner kräftigen Natur! Der Knabe mügte also 26 Tage lang auf Tod und Leben nicht nur gegen den Kimbadeu-Kampf kämpfen, sondern gegen das Serum obendrein! Es war allerdings eine großartige Kur, aber nicht im Sinne der Doktoren!

Was geruht die heutige Schulmedizin uns zu verordnen? Narkotika, um uns zu betöhlen, Schlaftränte gegen Schlaflosigkeit, giftige Karfotta gegen Schmerzen, also gegen die drohende Krankheit eine andere einleidend. Gegen über-torzierte Nerven, die ganz einfach Ruhe und Erholung bedürften, werden Stimulantien gegeben. Günstige Erklärungen werden durch Medizin in Pneumonie forciert, gewöhnliche Funktions-störungen werden fäugs als „Herzfehler“ diagnostiziert, und wenn man mit seinem Heißhuhn-Katein zu Ende ist, dann kommen mit Vorliebe das graumä Wefser und die Säge in Anwendung. Diese Operationen sind meistens immer „erfolg-reich“, — bis der hohlgängige Senienmann kommt, oder an seiner Statt langjähriger Siedtüm, schlimmer als der barmherzige Tod. An Altersschwäche stirbt ja heutzutage fast niemand mehr!

Anders, ach! wie ganz anders die Naturheilweise! Ihr Motto ist: Nicht mehr Gift, sondern weniger. Nicht mehr Un-reinigkeit in das System, sondern das soll hinaus, das schon drin ist. Nicht eine neue Krankheit auf die alte legen, sondern die Kraft von dieser brechen; in einem Worte: Zu erhalten und nicht zu zerstören!

Und wahrhaft großartig sind die Hilfsmittel der Naturheil-kunde, alle Wesenselemente der allweisen Natur umfassend: Luft, Licht vom Urquell allen Lebens, der Sonne, sowie der Mäntgen-Strahlen und des feinen Lichtes, Wasser in seinen schloffen Anwendungsarten, Elektrizität, Magnetenismus, Bewegung, Massage, Ruhe, Mäßigkeit u. zc. Ihre Ressourcen sind einfach unerschöpflich.

Nur unseren Unberührten sollten nicht sowohl Verhältnisse für das Studium der Bakteriologie und der Krankheiten, sondern der Natur und Gesundheitsförderung befehen. Und gar unsere medizinischen Hochschulen! Welche Sinterms herried in den-selben, wie wird da auf grundsätzlichen Waden nach dem Geiste der Weisen gesucht und wie vergebens! Was sagen selbst Autoritäten der Schulmedizin?

„Prof. Jamison von Edinburgh sagt: „In neun von zehn Fällen sind unsere falschen benannten Mittel positiv schädlich für unsere Patienten.“

Ein anderer Arzt, Dr. John Maion Goode, sagt: „Medizinen haben mehr Menschenleben zerstört, als es Kriege, Pestilenz und Hungersnot zu-sammen taten.“ Sagt ein anderer Arzt, Dr. Evans, P. M. S. London: „Die medizinische Praxis unserer Tage hat keinen Anspruch darauf, eine ernste Wissenschaft zu sein, und sie bahrt sich weder auf Philosophie noch auf ge-wöhnlichen Menschenverstand.“

Dr. Voltz, Verfasser einer Geschichte der Medizin, sagt: „Jede Dolis Medizin ist ein blindes Experiment mit der Lebenskraft des Patienten, ein Experi-ment auf's Geratewohl.“ Und Dr. Kammer, P. M. S. London, sagt: „Das jetzige System der Medizin ist eine brennende Schande für deren Urheber.“

Und welches dähre Watt in unserer Neuzeit bildet die Vivisektion, die „wissenschaftliche“ Tierholer! Man erschrickt, wenn man nur daran denkt, und alle diese entsetzliche Grau-samkeit ohne nennenswerten Vorteil für die Menschheit. Es ist hohe Zeit, daß sich das Gefühl der gesamten zivilisierten Welt gegen diesen schandhaftesten Unfug sträubt. Und sie kann es am besten tun, indem sie sich unablässig die Frage vor-hält und deren Lösung anstrebt: „Was ist besser denn Serum? Was ist besser als Wefser und Säge in des Chirurgen Hand?“

### Parteinachrichten.

— Totenliste der Partei. Ein maderer Parteigenosse ist dem Genossen in Dariau durch den Tod entfallen worden. Der Goldarbeiter Karl Hillner, welcher seit einer Reihe von Jahren sowohl an unserer politischen als auch an unserer ge-werkschaftlichen Bewegung regen Anteil nahm, ist nach längerer, schwerer Krankheit gestorben. Er war erster Vorsitzender des Fachvereins der Gold- und Silberarbeiter, Mitglied des Ge-werkschaftsvereins und gehörte dem Vorstände des sozialdemo-kratrischen Vereins an. Ueberall war er bestrebt, die Pflichten seines Amtes gewissenhaft zu erfüllen. Die Genossen werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren. Die Beerdigung fand Dienstag nachmittags um 6 Uhr vom Portale des neuen Hefelwälder Friedhofes aus statt.

### Gewerkschaftliches.

Die Aussperrung der Dachdecker dauert in Hannover im Gegenlage zu der der Maurer und Zimmerleute nach wie

vor fort. Die Meister wollen mit den Arbeitern keinen Ver-trag schließen.

Zum Tischlerstreik in Kassel berichtet die dortige Streik-leitung folgende Mitteilung:  
Durch eine Anzahl bürgerlicher Wätter geht die Nachricht, daß der Streik der Kasseler Tischler bezeugt ist und am Won-tag, den 10. August, die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Dem gegenüber erklären wir, daß der Streik noch unabänder-lich besteht. Die Einigungsverhandlungen vor dem Ge-werbegericht am Donnerstag, den 6. ds. Mts., haben sich, da die Arbeitgeber zu winzige Angebote machten, zerlegt.  
Die Streikleitung.

Ein Streik im Warenhaus für Deutsche Beamte in Oest. Nach Mitteilungen der Presse sollen die 70 kaufmänni-schen Angestellten dieses Wiener-Warenhauses teilweise mit solchen Hungergehältern abgefunden werden. Für ältere Leute sollen Monatslöhne von 75 bis 90 Mt. gezahlt werden. Da-neben bestehen auch sonst Mißstände schmerzlicher Art: Sonn-tagstarbeit in größtem Umfange, ein schlimmes Strafgebüh-rens-system, schlechte Behandlung, Gehaltsabzug in Krankheits-fällen für eine geringere als die gesetzlich vorgeschriebene Zeit u. i. w. Die Wätter, welche über die Sache berichten, halten es für „interessant“, festzustellen, daß zu den Kaufbedienten des Warenhauses neben den höchsten Staatsbeamten auch mehrere sozialdemokratische Abgeordnete gehören. Da die Kaufbedienten im Warenhaus für Deutsche Beamte leider keinen Einfluß auf die Verwaltung haben, kann das von An-gestellten wenig nützen. Kritischen die angeführten Mißstände in dem Betriebe wirklich, und für uns liegt kein Anlaß vor, daran zu zweifeln, so könnten die Angestellten in allererster Linie selber etwas zur Abhilfe tun, indem sie sich vor allen Dingen der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung lebenden Organisation, dem Zentralverbande der Handlungs-gehilfen und Gehilfen, anschließen. Mißstände, wie sie im Warenhaus für Deutsche Beamte bestehen, sind leider in kaufmännischen Betrieben keine Ausnahmsercheinung; daß dem so ist, danken die Kaufleute ihrer Vorliebe für Organisa-tionen, welche den Gehältern des Klassenkampfes weit von sich weisen. Die Tatsachen sind stärker als die Abreden von der Harmonie zwischen den Unternehmern und Angestellten; die Tatsachen zeigen, daß auch im kaufmännischen Beruf der Interessengegenhalt zwischen den Unternehmern und ihren Wohlthätigen unüberbrückbar geworden ist. Mögen die Hand-lungsgehilfen das begreifen und die Konsequenzen daraus ziehen.

Der Zentralverband der Maurer hat nun auch die 100 000 in seiner Mitgliederzahl überschritten, der Grund-stein hat sogar 110 000 Vorkläge. Demnach ist ein Drittel der Maurer im Zentralverbande organisiert.

Der Maurerstreik in Plauen ist beendet, leider mit einem Mißerfolg der Arbeiter.

Der Verband deutscher Bureaubeamten, der nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht, hielt seinen 16. Verbandstag in Eisenach ab. An den Verhandlungen nahmen 59 Stimmberechtigte aus vier verschiedenen Städten Deutschlands teil. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl etwas gewachsen ist und zwar nahezu 2900. Die Kaffe weit ein Defizit von 1053,70 Mt. auf, welches nach Beschluß der Verammlung durch Erhebung eines normalen Beitrages gedeckt werden soll. Es wurde beschloffen, gemein-schaftlich mit dem Gruben- und Fabrikbeamten-Verbande, so-wie den drei Handlungsgehilfen-Verbänden eine Petition um Erweiterung des Invaliditäts-Vericherungs-gesetzes vorzubereiten.

### Aus Handel und Industrie.

Die Krisis auf dem Baumwollmarkt hat ihre akute Form wohl etwas verloren, von einer Ueberwindung der Krisis über-haupt kann aber keine Rede sein, am wenigsten in America.

So wird eben wieder aus dem großen Textilsentrum Hall (Nieder-Osterreich) berichtet, daß zwölf Baumwoll-Spinnereien, die ungefähr 75000 Spinnstühle im Gebrauch haben, am Montag geschlossen worden sind und voraussichtlich vor Vollendung der neuen Ernte, die in ungefähr 6 Wochen stattfindet, nicht wieder geöffnet werden. Nach dem Wochenbericht des N. Y. Chron. lautet die Nachrichten über die bevorstehende Baumwollernnte übrigens allgemein befriedigend. Regen ist ziemlich liberal ge-fallen und allgemein sehr wohlthunend gewesen. Die Temperatur war der Ernte günstig. Einige Berichte deuten an, die Ernte werde andauernd besser und überwiegt die Anfang der Saison erlittene Verpätung.

### Gerihtssaal.

#### Ferien-Strafkammer.

Salle. 11. August.  
Erfolgreich war die Beratung des Kesselschmieds Kar-Zengering von hier, der, wie wir eingezugt berichteten wegen Betrugs zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Er sollte am 2. Juni den Verurachter Mauer mit einem falschen Fünfmärkstück betrogen haben. Der Mauer flagte war mit D. in dem Mittelschleien Ritualiengeschäft zu

# Die letzten Tage

des diesjährigen

# Inventur-fusverkaufs.

=== Grosse Preisermässigung in allen Abteilungen. ===

# Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S.,  
Marktplatz 2 u. 3.

Immungrossten und hatte diesen gebeten, ihm ein Hausmodell zu machen. Der Angeklagte war ein Geschichtsforscher und in der Tat gab ihm scheinbar im Verzuge von fünf Mark heraus. D. behauptet das empfangene Geld nicht genau, sondern es in seine Taube und stellte erst nachher bei dem Besichtigen ein Hundertmark-Geldscheint, daß er ein Falschgeld erhalten hätte. Im Richterlichen Gehörsatz war es etwas dunkel gewesen. D. behauptet, er habe dem D. ein echtes Hundertmark-Geld gegeben. Der Arbeiter Heinrich Schmalzer habe bei ihm einen Taler wechseln wollen; da habe er gesagt, er habe nur ein Hundertmark-Geld. Es habe kein Geld wechseln lassen und dann der Frau Wittke 1.30 Mk. gegeben. D. behauptet, daß auf eines Geschichtsforscher beim Einverständnis beider, das Geld kam zur Aufhebung des Urteils erster Instanz und freigeprochen, da die Beweisaufnahme zu ungenügen übrig ließ und nicht ausreichen erschien.

**Wegen Diebstahls** wurde der Vergemann Gustav Stitt- rich aus Weitz in der Tat verurteilt und bestrafung, am 11. März in Weitz dem Schöffengericht zu haben. Der Ange- klagte war gehandigt und wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, von welcher Strafe ein Monat auf die erlittene Zeit in Abrechnung kam. Verurteilt waren sechs Monate.

**Die Diebstähle** im Schöffengericht in Weitz, hatten für den Kassellan Georg Wilhelm Voß aus Weitz, dessen Ehe- frau Berta und deren 17-jährige Tochter Sophie noch ein gericht- liches Nachspiel. Die Angeklagten sind bisher unbestraft. Der Sohn der angeklagten Eheleute, Gärtnergehilfe Oscar Voß, wurde vom heiligen Landgericht zu 3 Monaten Gefängnis verur- teilt, weil er im Schöffengericht, als er seinen Vater gefangen hielt beim Weizen balt, mehrere Gegenstände entwendet hatte. Von dem Diebstahl der Schöffengericht waren auch die Eheleute Voß wegen Diebstahls in vier Fällen je 5 Tagen Gefängnis verurteilt, die Tochter dagegen freigesprochen worden. Gegen dieses Urteil hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Den Seminarklassen waren ebenfalls Dinge, Bücher u. entwendet worden. Eine am 10. Dezember v. J. stattgehabte Kaufscheidung ergab, daß mehrere Wäschehände in Weitz balt vorgehend wurden. Die Angeklagten behaupten, die bei ihnen vorgehend- den Wäschehände seien bewascht gewesen und wären als gewaschen angesehen worden. Da hätten Kaufscheidung in den Seminarklassen und Beträge in anderen Wäscheln u. gelehrt. Zeits hätten sie die Sachen zum Weizen mitgenommen und zum Abholen bereit gehalten. Frau Voß bestrafte, aus Kopfschmerzen Namen ausgegrenzt zu haben. Der Gemann Voß sagt, die Seminarklassen hätten ihm die Wäschehände nur als Wäschehände angesehen, nicht als Wäschehände. Die Seminarklassen waren ebenfalls Dinge, Bücher u. entwendet worden. Die Tochter bestrafte ebenfalls, verurteilt zu haben, den Seminarklassen einen Schinken zu hehlen. Den Angeklagten wird leitens der Schulbehörde ein gutes Zeugnis ausgestellt. Der Staatsanwalt beantragte, die leitens der an-

geklagten Weizen eingekaufte Benutzung zu betreiben und die Tat wegen Diebstahls mit einer Geldstrafe zu bestrafen. Das Resultat der Verhandlung war folgende, daß nur betriebs der Weizen die Befragung aufrecht erhalten wurde, der Gemann Voß und seine Tochter aber freigesprochen wurden.

**Gleichfalls wegen Diebstahls** war der 35-jährige Schlosser Paul Schimpf von hier, mehrfach verurteilt, angeklagt. Er soll am 6. Juni auf dem Kirchhofe dem Friedrichshagen Siemens eine Gießkanne entwendet haben. Der Angeklagte bestritt die Tat und behauptete, er habe die Kanne auf einem Schmittabladepfad gefunden; früher habe er über den Gewer- beseintragungen gemacht. Der Staatsanwalt erwiderte den Angeklagten für überführt und beantragte 3 Jahre Gefängnis auf 3 Jahre Gefängnis und Polizeiaufsicht. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis. Der Angeklagte erklärte sich zum Straf- antritt bereit.

**Einem Motorwagen ein Hindernis** bereitet hatte der 38-jährige Gelehrter Paul Sperling von hier. Er fuhr am 13. Mai auf dem Geleise der elektrischen Bahn und ließ als ein Motorwagen hinter ihm fahm und formlos und leutete, nicht rechtzeitig ausgeben sein. Er behauptet, vor ihm sei ein Motorwagen gefahren, jedoch es ihm nicht möglich gewesen sei, die Weiche entsprechend zu leiten. Das Gericht nahm aber an, daß der Angeklagte hätte bei dem Abgange halten oder aus- gehen können. Der Staatsanwalt beantragte die Verurteilung zu 20 M. Geldstrafe und 3 Tagen Gefängnis.

**Schöffengericht.** Halle, 11. August.  
**Einem gewaltigen Menschenauflauf** verurteilte am 21. Mai (Simmelfahrtstag) der Schlosser Robert W. h. e. w. i. s. als Halle, der sich seit einer Woche in Untersuchungshaft be- findet, indem er von der Weichenbrücke in der Verren- kung aus einem Zufußgang mit vollstän- diger Gegend in die Hütten der Halle vollstän- dig und zum allgemeinen Gaudium der bald sehr stark anwachsenden Menschenmenge einige Zeit lang in dem Wasser herumschwamm. Als er dann bei der auf dem linken Ufer gelegenen Schiffbauanstalt wieder ans Land steigen wollte, wurde er von einem inzwischen herbeigekommenen Polizeibeamten gefasst und sollte nach der Glauchaer Wache transportiert werden. W. ging nun zunächst mit seinen vom Wasser triefenden Kleidern bis zur Schiffsbrücke gutwillig mit, leistete dann aber dem Beamten Widerstand, sagte an das Brückengeländer an und wollte sich von neuem in das Wasser stürzen, wurde jedoch von dem Polizeibeamten, der Hilfe von einem Schützling abholte, gefasst und nach dem weiteren Trans- port zur Wache wiederlegt er sich, indem er mit den Armen um sich schlug und sich auf die Erde warf und liegen blieb, so daß er nach der Wache getragen werden mußte. W. gab vor Gerichte an, daß er nur ins Wasser gefahren sei, um einen Falschgeld, den ihm der Wind in den Flug getrieben habe,

weber heranzuführen. Der Beamten sagte er aber, daß es sich um eine Wette von 9 Mark gehandelt habe. Er bestritt, sich des Widerstandes schuldig gemacht zu haben, er sei ent- kräftet gewesen durch das 20 Minuten lange Wringen mit Leben und Tod, daß er nicht mehr vorwärts gelangt habe. Dies wurde aber durch die Beweisaufnahme widerlegt und fest- gestellt, daß W. mit Gewalt Widerstand geleistet hatte. Auch nahm das Gericht an, daß er nur infolge einer Wette in das Wasser gefahren sei und nicht, um einen Falschgeld zu holen, wie er angegeben. Der Staatsanwalt hielt mit Rück- sicht auf die Verhältnisse des W. eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen wegen des Widerstandes und eine Geldstrafe von 3 Mark wegen Wadens — an einem nicht erlaubten Orte für an- gemessen. Das Gericht erkannte wegen Widerstandes auf 3 Wochen Gefängnis, wegen unerlaubten Wadens auf 3 Mark Geldstrafe bezw. 1 Tag Haft. Eine Woche wurde durch die Untersuchungshaft für verbüßt angesehen.

**Wegen Körperverletzung** angeklagt war der mehrfach be- strafte Arbeiter Otto Springer von hier, der am Abend des 22. Februar ohne Grund den 18-jährigen Handlungsgehilfen Wilhelm Schwanberg dadurch mißhandelte, daß er ihm auf offener Straße eine Dreirade gab. Sch. der jetzt in Stuttgart ist, fand am genannten Abend mit mehreren Bekannten an der Ecke der Allee- und Berangerstraße, als plötzlich Sp., der aus einer Restauration kam und anscheinend etwas angefrisst war, auf die Leute mit den Worten zutrat: „Was, Ihr wollt die Arbeiter unterdrücken?“ Als Sch. entgegnete, daß ihm dies nicht im Traum einfallen, da er ja doch auch Arbeiter sei, schlug Sp. den Sch. auf dem Kopf ins Gesicht. Sp. be- hauptet, daß die jungen Leute ihm den Rücken gekehrt hätten, verprügelt hätten. Als er dann darum erwidert habe, Platz zu machen, seien ihm beleidigende Äußerungen entgegen- gekommen, worauf er dann zugegangen habe. Diese Behaup- tungen des Angeklagten hellen sich aber als wahrheitswidrig heraus und wurden wegen Körperverletzung zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Der er sich seit dem 4. August in Haft befiel, so galt die Strafe als durch diese Zeit für verbüßt und Sp. wurde auf freien Fuß gesetzt.

**Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,**  
**Geißstraße 21, 1. Hof rechts.**  
Geöffnet nur Werktags von 9<sup>1/2</sup>–1<sup>1/2</sup>  
und 4–8 Uhr.  
**Sonnabend nachmittag geschlossen.**  
**Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.**  
Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

# Sozialdemokr. Verein für Halle u. d. Saalkr.

Donnerstag den 13. August abends 8<sup>1/2</sup> Uhr im Gasthof zu den drei Königen, Al. Ulrichstr. 36  
**Mitglieder- Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Von der Gründung der Deutschen Sozialdemokratie. Referent: Redakteur Fette.  
2. Anträge zum Parteitag. 3. Stellungnahme zum diesjährigen Kreis- und Bezirksstag. 4. Bericht über die statt- gefundene Konferenz.

# Gewerkschaftskartell Bitterfeld und Umgegend.

Donntag den 16. August von nachm. 3 Uhr an in Deschers Lokal  
**4. Gewerkschaftsfest**

verbunden mit Kinderfest, Preisverleihung, Blumenverlorenung und großem Instrumental-Konzert.  
Die grüne Legationsschleife ist vorzuziehen.  
Um zahlreichen Besuch der organisierten Gewerkschaften ersucht  
Der Vorstand.

# Vereinshaus — Zeitz.

Für alle diejenigen, die zur Errichtung eines Vereinshauses Darlehen gegeben haben, sowie für die Vorstände der Gewerkschaften findet am  
Freitag den 14. August abends 8<sup>1/2</sup> Uhr im Weiteren Platz  
eine **Versammlung** statt.

Tagesordnung: Bericht über den bisherigen Verlauf sowie Dis- kussion über die weiteren Maßnahmen.  
Alle Darlehensgeber müssen erscheinen. Zutritt haben alle Arbeiter, die sich für ein Vereinshaus interessieren.  
Die Kommission.

# Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Ar- beiterinnen Deutschlands. Zahlstelle Weiskensfeld.

Donntag den 16. August nachm. von 3<sup>1/2</sup> Uhr an in der „Zentralhalle“  
**5. Stiftungsfest**  
bestehend in Geflügelausschicken, Blumenverlorenung, Ball und sonstigen Vergnügungen.  
Hierzu ladet alle Gewerkschaften und die nahe gelegenen Zahlstellen besonders ein  
Das Komitee.

## Mode und Haus.

Wochen- und Familienblatt I. Ranges.  
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.  
Abonnements 1 Mk. bei allen Buchhandlungen pro Vierteljahr zu  
Gratis-Probekummern durch John Henry Schwinin, Berlin W. 35.  
Weit über 100000 Abonnenten.

### Sohleder-Ausschnitt,

Mass- und Lagergeschäfte,  
**F. Noah, Lederhandlung,**  
Halle a. S., St. Altfischtr. 7.  
Donnerstag  
Schlachterstr. 7. F. F. f.  
Joh. Fischer,  
Große Geisenstraße 7.

### Otto Knoll,

36 obere Leipzigerstraße 36.  
Auf meine eleganten  
**Herrenkleider**  
gewähre Rabatt-Entscheidungen.  
Wohnungen zu 60 Fr. per sofort  
oder 1. Oktober zu haben  
Secauerstraße 11.

### Apollo-Theater

Täglich 8 Uhr. Täglich 8 Uhr.  
Es ist noch nie so viel in Halle  
gelacht, als bei dem jetzigen Spiel-  
plan der Feis  
**Steidl-Sänger.**  
Nur noch bis Mittwoch „Der Gold-  
fisch“ u. „Der Brause und Frau“.  
Donnerstag wieder vollständig  
neuer Spielplan.  
Freitag: Frische Wurst u. Warmwurst  
F. Kämpfe, Feis, Kaiser Wilhelmstr. 26.  
Freitag: Schlachterstr. 7. F. F. f.  
Franz Heilmann, Schütz, Nikolaistr. 6  
Freitag: Schlachterstr.  
H. Thelle, Feis, Schützentr. 6.  
Heute Donnerstag Schlachte-Feis.  
Albert Schütz, Feis, Nikolaistr. 2.

### Kreischau.

Sonntag den 16. August frischen  
Sauerkräutchen, wozu freundlichst  
einladet  
**Franz Nucke.**  
Norgen  
Schlachterstr. 7. F. F. f.  
F. Lütlich,  
Zorstraße 29.

### Der gerichtliche Auktoriat

der zur Charlotte Ude'schen  
Konkursmasse gehörigen Leder-  
schuhe, Filzschuhe, Bleichschuhe  
Hispanito, Kinderische  
sind von vorm. 9–12  
von 3–6 Uhr im **Gewerkschafts-  
Gottesackerstr. Nr. 9** zu billigen  
Preisen fortgesetzt.  
Hugo Schmidt, Konkursverwalter.

### Kaufe Freitag den 14.

und Sonnabend den 15.  
d. Mts. im Hotel „Stadt  
Leipzig“  
**Kanarienvogel u. Weibch.**  
angemauert, zu höchsten Preisen.  
J. Tischler.  
**Kanarien-Vogel.**  
Sonntag den 16. u. Mon-  
tag den 17. August laufe  
Kanarienvogel und Weibchen  
zu den höchsten Preisen im  
„Central-Hotel“, Halle.  
Barnels.

### Walhalla-Theater.

100 Stück-Riffe 2.50 Mk.  
Luis Negros - - - 3.40 -  
Antonio - - - 3.40 -  
Dona Julia - - - 3.50 -  
La Crema - - - 3.75 -  
Bei Abnahme von 500 Stück franco  
Nachnahme.  
**Franz Penneemann,**  
Zigarren-Versand,  
Gr. Ulrichstr. 9, neben Wars-la-Lour.

### Elsenbein-Seife mit „Elefant“

„Bleib mit treu“, Seifenpulver.  
in Tausenden  
von Haushal-  
tungen beliebt  
unentbehr-  
lich geworden.  
Nur haben in  
jed. Ma-  
terialwaren-  
Geschäft und Drogeriegeschäft. Nach-  
nahmen weise man zurück.  
**Günther & Haussner,**  
Chemie-Kassel.

### Grude-Ofen

in allen Preislagen v. 5.50 Mk.  
an empor  
**K. Feustel,** meister  
Futtelhof 8 u. Herrenstr. 20.

### Wagner Jakob

Nr. 17.  
Preis 10 Pf.  
Zu beziehen durch sämtliche Aus-  
träger und die  
**Volksbuchhandlung,**  
Geißstraße 21.

### 2 Kinderwagen u. Kinderbettwanne,

tafel. Klavier u. Freide. Drehstuhlfr. 2.  
Kleine Wohnungen zu vermieten  
Kleiner Sandberg 18.  
Kleine Wohnung zum 1. 9. zu ver-  
mieten und zu bez. Kriststraße 22.

### Lüchtige Erdarbeiter

werden auf unserer Baustelle in Bahren  
bei Weitz eingest. Stundenlohn  
32 Pf.

### Fallnick & Knoechel,

Tischau- und Eisenbahnau-Unter-  
nehmung.  
Aufwartung, anst. saubere Veron.  
nicht zu jung, vom 17. Aus. ab gesucht.  
Weldung Wittefeldstr. 17a, 11.

### Friedrich Meinhardt

im Alter von 43 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Zahlstelle Halle des Verbandes der  
Bau-, Erd- u. gewerblichen Hilfsarbeiter  
Deutschlands.

### Dankung.

Für die vielen Beweise uniger Teil-  
nahme bei der Beerdiung meines  
Vaters, uniers unergelichen Vaters,  
Onkels und Schwagers  
**Friedrich Meinhardt**  
sprechen wir alle denen, die ihm die  
letzte Ehre erwiesen und seinen Sorg  
zu reich mit Kränzen schmückten, uniers  
tiefgefühlten Dank aus. Besonders  
Dank den Mitgliedern des Bau-, Erd-  
und gewerb. Hilfsarbeiter-Verbandes,  
die ihm zur letzten Zeit trugen.  
Die trauernde Witwe nebst Kindern.

### Dank.

Für die ehrenvollen Beweise der Teil-  
nahme beim Begräbnis meiner un-  
vergesslichen Frau lag ich den Einwohnern  
von Weitz für die Hiebtragen und  
den Blumenreihen und denen, die sie  
zur letzten Ruhefuhrten trugen, meinen  
tunlichen Dank.  
Wilhelm Höpmann nebst Entfind.

### Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe  
und Teilnahme beim Begräbnis uniers  
teuren Entfindens des Bergprediganten  
**Karl Wipperf** sagen wir allen uniers  
berühmten Dank.  
Lebzig den 8. August 1903.  
Die trauernde Witwe nebst Kinder  
und Angehörige.







